

Freier Blick auf Steilwand

Mehr zum Thema: Bergflanke bei Lieschensruh wurde wieder freigeschnitten

VON WOLFGANG LÜBCKE

AFFOLDERN/LIESCHENS-

RUH. Die Zechsteinwand zwischen Affoldern und Mehlen-Lieschensruh gehört zu den eindrucksvollsten geologischen Aufschlüssen im Kreis Waldeck-Frankenberg. Ein Teilbereich wurde kürzlich von Gehölzaufwuchs freigestellt und präsentiert sich insbesondere für Besucher des Edersees, die von Kassel her anfahren, wieder besser sichtbar.

Mit großer Wahrscheinlichkeit, meint Heimatforscher Hermann Stiehl aus Affoldern, ist das Steinmaterial für den Kirchturm von Affoldern von hier entnommen worden. Der um die Zeitenwende von der Romanik zur Gotik erbaute Turm besteht überwiegend aus Zechstein.

Der Bergheimer Graf Adalbert erwähnt die Felswand im Jahr 1910 in einer naturkundlichen Beschreibung. Ihre Freistellung erfolgte in dem Bereich, in dem zuletzt noch Steine gebrochen wurden. Hier ist eine Überfahrt des Bahngleises vorhanden, das bei Bergheim von der einstigen Bahnlinie Bad Wildungen-Korbach als Betriebsgleis zum Kraftwerk Hemfurth angelegt wurde.

Bis 1957 in Betrieb

Den Steinbruch hatte laut Hermann Stiehl nach dem Zweiten Weltkrieg Otto Kairat gepachtet, der als Flüchtling aus Ostpreußen nach Affoldern gekommen war. Hier wurden die Steine für den Wiederaufbau des dortigen Kirchenschiffes gebrochen, das durch die Ederseesperrmauer-Bombardierung am 17. Mai 1943 völlig zerstört war. Der Steinbruch war bis zum Jahr 1953 in Betrieb.

Vor der Zechsteinwand wurden insbesondere Zitterpappeln (Aspen) und Haselsträucher zurückgeschnitten.

HINTERGRUND

Ablagerung des Zechsteinmeeres

Entstanden ist das kalkhaltige Gestein (Randdolomit) als Ablagerung des Zechsteinmeeres, das sich über weite Teile Europas vor etwa 260 bis 251 Millionen Jahren ausdehnte. Im Korbacher Raum und am nördlichen Rand des Kellerwalds lag eine Meeresbucht, wo sich Ablagerungen vorwiegend aus den Kalkgerüsten von Kalkalgen bildeten. Im bräunlich bis ocker-



Spezialmaschinen im Einsatz: Die eindrucksvolle Bergflanke wurde wieder freigeschnitten. Der NABU Edertal stand bei den Arbeiten beratend zur Seite.

Fotos: Walter Meier/nh

Die Arbeiten wurden vom Forstamt Vöhl in Auftrag gegeben und von der Oberen Naturschutzbehörde des Regierungspräsidiums Kassel finanziert. Durchgeführt wurden sie von dem Unternehmen Andre Mohr aus Mühlhausen, das Dienstleistungen für die Forstwirtschaft erbringt. In letzter Zeit hat es bereits mehrere Pflegemaßnahmen in den Edertaler Naturschutzgebieten durchgeführt.

Die wieder bessere optische Betonung der Zechsteinwand durch eine teilweise Freistellung ist auf der einen Seite ein Beitrag zur Entwicklung des Geoparks. Die Felswand ist im Geotop-Kataster des Geoparks „GrenzWelten“ erfasst. Zum anderen ist sie aus naturschutzfachlichen Gründen erfolgt. Vogelarten, die in den Felsen brüten, haben wieder einen freien Anflug erhalten. Dazu gehört zum Beispiel der Turmfalke. Auch aus botanischer Sicht ist die Zechsteinwand interessant.

In einigen Bereichen

wächst der Färberwaid. Im Mittelalter wurde diese Pflanze in großem Umfang im Raum Fritzlar angebaut. Aus ihr wurde der Farbstoff für die Blaufärbung von Textilien gewonnen. Als kulturhistorisches Relikt hat der Färberwaid an den Zechsteinfelsen bei Lieschensruh sein einziges Vorkommen im Kreis Waldeck-Frankenberg.

Hier kommt auch eine an-

dere seltene Pflanze vor, die früher zum Färben verwendet wurde: die gelb blühende Färber-Hundskamille.

Im Zuge der Arbeiten an der Felswand wurde diese auch von Unrat befreit. In früheren Jahren waren illegal Schutt und Grünschnitt an einer Stelle von oben über die Felskante gekippt worden, was ein hässliches Bild an dieser exponierten Stelle bewirkte.



Eine seltene Pflanze: Die gelb blühende Färber-Hundskamille ist eine alte Heil- und Färbepflanze.

Vier geschützte Flächen

Die Zechsteinwand, von den Affoldernern auch „Stein“ genannt, gehört zu dem Naturschutzgebiet „Zechsteinhänge bei Lieschensruh“, das gleichzeitig FFH-Gebiet und damit Bestandteil des europäischen Schutzgebiet-Netzes „Natura 2000“ ist. Zu dem 1991 ausgewiesenen Naturschutzgebiet gehören vier Teilflächen, die insgesamt 42 Hektar umfassen.

Der größte Komplex besteht aus den linksseitigen Hängen des Netzetals zwischen Lieschensruh und Buh-

len, der untere Bereich des Eschgrabens bei Lieschensruh und ein Teil des Hanges an der Bundesstraße zwischen Lieschensruh und der Eisenbahnbrücke, der so genannte Franzosenrain.

Die angefallenen und notwendigen Pflegemaßnahmen für das Gebiet wurden vom Forstamt Vöhl und der Oberen Naturschutzbehörde in Abstimmung mit der Gemeinde Edertal und den Grundstückseigentümern festgelegt. Der Naturschutzbund Edertal (NABU) brachte dazu seine Fachkenntnisse ein.